

## Textvergleiche

Handschrift J. Haase  
(s. S. 31-32; 40; 51-52 – eingerahmt)

(S. 31) Immermehr hat sich  
bei den  
urteilsfähigen Naturwissenschaftlern  
die Anschauung festgesetzt,  
daß der Mensch seinen Ursprung  
genommen habe  
von Geschöpfen,  
die  
eigentlich unter der Sphäre  
desjenigen stehen,  
was der heutige Mensch  
die Sphäre seiner Bildung,  
Kultur  
ja seiner ganzen  
Betätigung nennt.  
Das sonst sehr fruchtbare  
Prinzip der Entwicklung  
hat dahin geführt,  
anzunehmen,  
daß auf Erden  
aus einfach gearteten Lebensformen,  
die den heute noch lebenden  
einfachen Formen ähnlich sind,  
durch langsame Entwicklung  
sich die

Klartextnachschrift A. Friedländer  
(s. S. 58; 59; 60-62 – eingerahmt)

(S. 58) Immermehr & mehr hat sich  
bei denen, die glauben,  
ein Urteil über dieses Gebiet zu haben,  
immer mehr hat sich  
die Anschauung festgesetzt,  
dass der Mensch seinen Ursprung  
genommen habe  
in Bezug auf die Gesamtheit seines Wesens  
bei Geschöpfen,  
welch im Sinne einer  
systematischen Anordnung der Lebewesen  
eigentlich unter der Sphäre  
desjenigen stehen,  
was der Mensch heute  
seine Bildung,  
seine Kultursphäre,  
was er überhaupt nennt die Sphäre seiner  
menschl. Betätigung.  
Das ausserordentlich fruchtbare  
*Entwicklungs*-Prinzip  
hat uns dahin geführt,  
dass der Glaube sich festgesetzt hat:  
in der Vergangenheit wäre die Entwicklung  
so fortgeschritten, dass  
aus einfachen, primitiven Lebensformen,  
die den *heutigen*  
primitiven Lebensformen noch ähnlich sind,  
durch langsame Entwicklung, –  
wie man sagt

körperlichen Formen  
bis hinauf  
zu denen der höchsten Tierwelt  
herausgebildet haben,  
und also durch weiter  
fortschreitende Bildungen  
(S. 32) und Komplikation der Kräfte  
der niederen Reiche,  
der Mensch endlich  
aus den früheren Tieren  
hervorgetreten sei.

Es gibt in weiten Kreisen  
eine solche Überzeugung,  
in denen man jeden ...  
...

(S. 40) Aber eines fehlt,  
was die Geisteswissenschaft  
aus ihren Forschungsergebnissen  
der Erde zuschreiben muß,  
daß nämlich in Wahrheit  
der Gedanke Platz greifen muß,  
der Erdenleib sei  
nicht nur lebendig,

durch den Kampf ums Dasein,  
durch Anpassung, – allmählich immer  
kompliziertere Lebensformen  
sich gebildet haben,  
bis hinauf  
zu den Tieren des Erdkreises

& dass in solcher  
fortschreitenden Entwicklung

aus den niederen Reichen  
durch eben diese Entw. der Mensch  
gleichsam  
hervorgestiegen sei;  
so dass man die Vorfahren des Menschen  
in bezug auf Erdenentwicklung sucht bei  
tierischen Lebewesen.  
Und es gibt in weiten Kreisen  
eine solche Ueberzeugung  
in bezug auf diesen Punkt,  
dass man eigentlich ...

(S. 59) Aber eines fehlt noch,  
was Geisteswissenschaft nun,  
von diesen Voraussetzungen aus,  
diesem Erdenleib zuschreiben muss:  
es fehlt da, dass in Wahrheit  
gedacht werden muss:  
der Erdenleib habe seinen Ausgangspunkt  
nicht nur lebendig,

sondern er sei auch durchseelt,  
durchgeistigt  
aufzufassen, sodaß  
wir es mit unserem  
Erdenplaneten  
nicht nur mit einem lebenden Organismus,  
sondern mit einem  
beseelten durchgeistigten Wesen  
zu tun haben.

...

(S. 51) Merkwürdig nachwirkend  
sehen wir im Menschen dasjenige,  
von dem gesprochen ist.

Bei der Vererbung  
lag  
trotz aller  
sonstigen Verhältnisse

dem Menschen ein Geistiges zu Grunde,  
wodurch wir die einzelne Individualität  
sind.  
Trotz aller  
Spezialisierung

sondern dass er durchseelt  
mit Geist, durchgeistigt  
gedacht werden muss, so dass  
wir es zu tun haben, wenn wir auf den  
Erdenursprung hinblicken,  
nicht nur mit einem Organismus,  
sondern uns die Erde als einen  
*beseelten* Organismus  
vorzustellen haben.

...

(S. 60) So sehen wir merkwürdig nachwirken  
im heutigen Menschen dasjenige,  
was wir eben charakterisieren konnten.¶

Wenn man sorgfältig prüft alles,  
was dem Menschen  
durch Vererbung  
zukommt, so zeigt sich, dass  
trotz aller  
sonstigen Verhältnisse,  
in denen sich die Vererbungen  
spezialisieren,

wir zugrundeliegend dem Menschen finden  
ein allgemein Menschliches  
& dass individualisiert wird  
in jeder Menschennatur eine zweite.  
Beides finden wir noch heute:  
etwas allgemein Menschliches & das  
Spezialisierte.¶

(S. 61) Und wenn man die gegenwärtige  
Menschheit prüft

ist aber  
das allgemein Menschliche  
das Erbteil vom Weiblichen,  
das Individualisierende das Erbteil  
vom Männlichen her,  
dieses läuft parallel den Verhältnissen

beim Urmenschen,  
in dem zusammenfließt ein  
allgemeines himmlisches Element

mit dem, was  
aus der allgemeinen Lebens-Substanz  
der Erde als Erbliches hinzukommt.

Das Kosmische

überwog  
einstmals das

weniger Wirksame,  
was aus der Erde stammte  
und dadurch spezialisierte  
sich ein Teil der Urmenschen,  
sodaß dann erst der Mensch zum

so findet man:  
das allgemein Menschliche  
erblich von weiblicher Seite  
& der besondere, individuelle Charakter  
im wesentlichen Erbteil  
des männlichen Vorfahren,  
wobei es einerlei ist, ob der einzelne als  
Individualität männlich oder weiblich ist;  
d. h. wir sehen nachwirken noch jetzt das,  
was sich  
im Urmenschen als

allgemein himmlisches Element –  
wenn der Ausdruck nicht pedantisch  
genommen wird, – zeigt, &  
was an ihm

aus der allgemeinen Lebenssubstanz  
der Erde kommt, aber erblich ist.  
Daher brauchen wir nur anzunehmen,  
dass in den Urmenschen, die  
aus dem Geist herausgestaltet waren,  
in dem einen Fall

überwog  
das makrokosmische Element,  
was aus dem Umkreis  
rein befruchtend wirkt, während  
mehr zurücktrat das Element,  
das aus der Erde selber kam;  
dadurch spezialisierte  
sich ein Teil der Urmenschen,  
weil das Himmlische mehr wirkt, spezialisiert  
sich zu dem Weiblichen. Da, wo das Irdische

Männlichen und Weiblichen  
wurde.

Diesen ganzen Vorgang

müssen wir uns so vorstellen,  
daß die Lebensbedingungen  
fortschreitend  
immer andere (S. 52) wurden,

die hervorbringenden Kräfte,  
die den Urmenschen schufen,

waren zuletzt dazu nicht mehr im Stande,

an deren Stelle  
blieben dann zurück diejenigen  
des Physikalischen und Chemischen  
der Erde und  
den Menschen schaffend und  
gestaltend

überwog, wo die spezielle Erdenbestimmung  
Oberhand gewonnen, da bildete sich das  
mehr Individuelle, die Anlage zum Männ-  
lichen.¶ Da sehen wir, wie aus diesen allge-  
meinen Verhältnissen aus dem ursprünglich  
geistig-seelischen Menschen die Anlagen  
herausgebildet werden, die sich mehr & mehr  
verdichten, & sich herausbilden als  
Mann & Frau.¶

Und diesen ganzen Vorgang,  
meine verehrten Anwesenden,  
wir müssen ihn uns vorstellen so,  
dass die Bedingungen  
in den Verhältnissen  
immer andere werden,  
d. h. nichts anderes, als dass die Bedingun-  
gen, die es möglich gemacht haben, dass aus  
dem geistigen Umkreis heraus befruchtend  
wirkten die kosmischen Elemente, dass die-  
se Verhältnisse verschwanden.  
Die lebendige Erdensubstanz  
setzte aus sich heraus das rein  
Mineralische, Chemische, &  
war daher nicht mehr in der Lage  
herauszusetzen lebendige Substanz.¶ Da trat  
an die Stelle dessen,  
was durch das Obere & Untere in geistiger  
Befruchtung aufgetreten war, & was  
nicht mehr auf diese Art  
den Menschen  
gestalten konnte,

war dann nur noch dasjenige, was in ihn  
selbst  
hineingelegt war  
und sich nun  
von Generation zu Generation  
fortpflanzte.

Die weibliche Beisteuer  
führt auf das Kosmische,  
Himmlische,

die männliche Leistung  
auf die ursprüngliche, organische,  
individuelle Erdensubstanz zurück.

Wer diese Zusammenhänge  
nicht berücksichtigt,  
wird niemals zu einem richtigen  
Verständnis der Vererbung kommen. –

eine andere Weise, die gestaltend wurde  
dadurch, dass es  
hineingelegt wurde  
*in* den Menschen selber,  
so dass die Fortpflanzung  
von Generation zu Generation  
eintrat.¶  
(S. 62) Die Kräfte,  
die den Menschen gestalten,  
sehen wir so zurückführen, dass  
die weibliche Beisteuer  
auf ein Kosmisches,  
auf ein himmlisches Element,  
& was in der Fortpflanzung gegeben  
wird durch  
das Männliche zurückgeführt wird  
zur ursprünglich organischen,  
lebendigen Erdensubstanz;  
& wir sehen noch nachwirken im Weibli-  
chen das Allgemeine & im Männlichen das  
Individuelle. Es wird niemand Licht bringen  
in die Vererbungsverhältnisse & den Anteil  
des Männlichen & des Weiblichen,  
der diese Dinge  
nicht berücksichtigt,  
sie berücksichtigt nicht in hypothetischer  
Weise nur. – –